

Der Grimmitzauer Kampf am den Zehntundertag.



Die Arbeiterinnen im Kampfe.

Standfest widerstanden sie sich den Lockungen der Unternehmer und deren Agenten, in die Fabriken zurückzuführen. Die Arbeiterfrau glaubten die Unternehmer zuerst müde machen zu können. Die Unternehmer irrten sich. Diese Arbeiterinnen hingen mit ihren Herzen an der Forderung des Zehntundertages. Nichts törichter als, die triviale Redensart des Gewerbegeichtsvorsitzenden Dr. Pusch, die Massen wollen für die Forderung nicht kämpfen, sie seien nur verhegt worden.

Die Not des Lebens hatte diesen Lohnkämpfern die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit beigebracht. Sie wollten wenigstens eine Stunde mehr Mensch sein. Eine Stunde wollten sie sich mehr der „trauen Häuslichkeit“, ihren Gatten und Kindern widmen können. Deshalb kämpften sie unerschrocken und treu. Deshalb hingen sie mit jeder Faser ihres Herzens an diesem Kampf. Das zeigte sich so recht bei den Drouffierinnen und Wolfserinnen. Diese Schicht ist für die Unternehmer äußerst wichtig und un-

entbehrlich. Sie setzt sich fast ausnahmslos aus Müttern, zum Teil älteren Frauen bis zu 50 Jahren, zusammen. In sehr schmierig-schmutziger Arbeit stehen sie, durchaus mit Wollstoff bedeckt, vom frühen Morgen bis zum Abend und vollbringen für 10—12 Mk. pro Woche an mordenden Maschinen ihre gefährvolle Arbeit. Die bedeutendsten Versprechungen wurden diesen Arbeiterinnen gemacht. Aber standfest hielten sie sich zum Ganzen. Sie gehören zu denjenigen Kategorien, welche fast geschloffen bis zum Ende ausharren und freudig alle Widerwärtigkeiten des Kampfes über sich ergehen lassen.

Aber auch sonst betätigten sich die Arbeiterinnen. In den Fabrikversammlungen gaben sie ihre Erlebnisse zum besten, betrieben durchwichtige Plaudereien die Grillen der Schwermütigen und feuerten durch Ansprachen in öffentlichen Versammlungen ihre Genossen und Genossinnen zum Ausharren an. Es dürften wenige Versammlungen stattgefunden haben, in denen nicht zum mindesten eine Frau gesprochen hätte. Es zeigten sich hier die Früchte einer langen, intensiven und organisierten Meinarbeit. Seit den ersten Tagen des Bestehens der Zentrale des Verbandes der Textilarbeiter hatte die Leitung ihr ganz besonderes Augenmerk auf die Erziehung der Arbeiterinnen zur Organisationsarbeit gerichtet. Trotz vieler Schwierigkeiten wurde immer aufs Neue Hand aus Werk gelegt. Die verschiedensten Methoden wurden befolgt. In besonderen Zirkularen wurden sie schriftlich zu besonderen Sitzungen eingeladen. In den Fabrikversammlungen wurden sie veranlaßt, ihre Anliegen vorzubringen. Ihren Auslassungen wurde ganz besonderer Wert beigelegt und es war immer Sorge getragen, daß nicht durch Unaufmerksamkeit der Männer oder Zwischeneinmischung die Arbeiterin gestört wurde.

So wuchs das Vertrauen der Arbeiterinnen zur Organisation und ihrer Leitung immer mehr und bald war eine große Anzahl als fester Stamm der Organisation zu betrachten. Mit der Zeit traten einzelne so viel Courage, auch in öffentlichen Versammlungen zu sprechen. Anfangs allerdings sehr schüchtern. Mancher Grimmitszauer wird sich vielleicht noch jener Versammlung erinnern, in welcher die erste Arbeiterin das Wort ergriff. Es war ein junges Mädchen, eine Weberin des bekannnten Lucas Schmidt. Sie klagte über bestehende Mißstände, über indirekten Zwang zum Hüften der Maschinen während des Ganges usw. Mit zitternder Stimme begann sie — mit zitternder Stimme endete sie. Wiederholt mußte sie vor innerer Erregung ihre Rede aussetzen, aber niemand wagte diese junge Arbeiterin zu stören. Lautlos wurde sie angehört und lebhafter Beifall belohnte ihr Wagnis. In lebenswürdigster Form wurden dann diese Ausführungen durch die weitere Debatte ergänzt.

Das schöne Beispiel dieser jungen Arbeiterin wirkte ansteckend. Sie selbst hat ihrer Sängerrrede wohl keine zweite folgen lassen. Über andere schüchternen Mut, und so haben sich seit jener Zeit ständig Arbeiterinnen an der Debatte beteiligt.



Eine Gruppe von Streikteilnehmerinnen am Tag nach dem Streikabbruch. Die Arbeiterinnen haben sich für das Erinnerungsfoto ihren Sonntagsstaat angezogen.